

Dr. David Bauer, Induktives Bibelstudium, Vorlesung 8, Buchübersicht, Judas

© 2024 David Bauer und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. David Bower über induktives Bibelstudium. Dies ist Lektion 8, Buchübersicht, Judas.

Wie bereits erwähnt, haben wir den Abschnitt in dieses neue Segment unterteilt.

Wir möchten den Brief des Judas als Beispiel für eine Buchbesprechung verwenden. In gewisser Weise kann er auch als Beispiel für eine Segmentbesprechung dienen, ist aber natürlich deutlich kürzer. Da wir hier nur ein Kapitel haben, werden wir den Absätzen anstelle von Kapitelüberschriften Titel geben.

Ich habe an meinem eben erwähnten Projekt mit der Revised Standard Version (RSV) gearbeitet, die ich für eine sehr gute Übersetzung zu Studienzwecken halte. Sie ist vielleicht eine der besten, wenn nicht sogar diejenige, die einer Standardübersetzung im Englischen am nächsten kommt. Obwohl die RSV natürlich nicht annähernd so viele Exemplare verkauft wie beispielsweise die NIV, steht sie doch in direkter Übersetzungslinie von der King-James-Bibel, der autorisierten Fassung von 1611, bis zur amerikanischen revidierten Fassung von 1901.

Und dann gibt es natürlich die revidierte Standardversion, die 1948 für das Neue Testament und 1952 für das Alte Testament erschien. Danach folgte die NRSV, die neue revidierte Standardversion. Die ESV, die englische Standardversion, ist im Wesentlichen die RSV.

Wie in der Einleitung zur ESV ausdrücklich erwähnt, handelt es sich im Wesentlichen um die RSV mit nur wenigen Änderungen, die die theologischen Überzeugungen der Herausgeber der ESV widerspiegeln. Was mir an der RSV besonders gefällt, ist ihre vermittelnde Position zwischen zwei Extremen der Übersetzungstheorie. Übersetzung ist ein Kontinuum. Am einen Ende der Übersetzungstheorie steht die sogenannte formale Äquivalenz, genauer gesagt die formale oder verbale Äquivalenz, die eine wörtliche Übersetzung meint. Dabei versuchen die Übersetzer, das exakt passende griechische oder hebräische Wort für das entsprechende englische Wort zu finden.

Dies wird mitunter abwertend als hölzerne oder wörtliche Übersetzung bezeichnet. Das beste Beispiel hierfür ist wohl die New American Standard Bible. Das extremste Beispiel ist die Amplified Bible, wo man sich nicht damit begnügt, ein einzelnes Wort zu identifizieren, das ein griechisches oder hebräisches Wort repräsentiert, sondern oft ganze Klammern mit mehreren Wörtern verwendet, die zusammen den genauen Sinn des verwendeten griechischen oder hebräischen Wortes wiedergeben.

Am anderen Ende dieses Kontinuums steht die sogenannte dynamische Äquivalenz. Hierbei geht es beim Übersetzen nicht darum, das beste englische Wort zu finden, das dem griechischen oder hebräischen Wort entspricht, sondern vielmehr darum, ganze Gedankeneinheiten zu übertragen. Es geht also darum, die Bedeutung oder den Gedanken eines ganzen Satzes oder sogar eines ganzen Absatzes zu erfassen und diesen Sinn dann ins Englische zu übersetzen.

Dies zeigt sich in jeder Übersetzung, die von der American Bible Society oder den United Bible Societies herausgegeben wird. Das extremste Beispiel dafür ist die Paraphrase. Sie ist ein extremes Beispiel für dynamische Äquivalenz.

Der Wert der RSV liegt meines Erachtens darin, dass sie eine vermittelnde Position zwischen diesen beiden Ansätzen einnimmt. Anders ausgedrückt: Sie ist weder auf wörtliche noch auf dynamische Äquivalenz festgelegt, sondern trifft Übersetzungsentscheidungen je nach den Anforderungen einzelner Passagen oder danach, ob sie sich in diese Richtung bewegt. Sie ist also vielseitiger und, man könnte sagen, induktiver in der Anwendung der Übersetzungstheorie.

Die NIV tendiert an manchen Stellen eher in diese Richtung, an anderen Stellen in gewissem Maße, je nachdem, wer für die Übersetzung der verschiedenen Bibelabschnitte verantwortlich war. Ich persönlich sehe jedoch in der NIV nicht die Art von sorgfältiger Überlegung hinsichtlich dynamischer oder verbaler Äquivalenz, die ich in der RSV finde. Die RSV ist allerdings schwieriger zu beschaffen, insbesondere seit der Veröffentlichung der NRSV.

Sollten Sie Schwierigkeiten haben, an die RSV zu gelangen, könnten Sie die ESV ausprobieren. Wie gesagt, sie entspricht im Wesentlichen der RSV. Die NRSV ist zwar eine gute Übersetzung, aber ich verwende sie nicht, da sie meiner Erfahrung nach mindestens genauso viele Probleme verursacht hat, wie sie zu lösen versuchte.

Es gibt also Stellen, an denen es die RSV tatsächlich verbessert, aber ich habe viel mehr Fälle gefunden, in denen es Übersetzungsprobleme einführt, manchmal sogar unerklärlicherweise. Aus diesem Grund bevorzuge ich weiterhin die RSV. Ein Problem der RSV ist jedoch, dass sie, wie Sie wissen, in Bezug auf Menschen nicht geschlechtsneutral ist.

Und so ist immer noch von Mann oder Menschheit die Rede. Natürlich bin ich mir bewusst, wie Frauen sich durch diese Art von Sprache ausgeschlossen fühlen könnten. Man muss also wissen, dass die Übersetzung perfekt ist, und damit kann ich leben, denn sie hat einen Wert, den ich in der RSV finde.

Die Absätze in der RSV werden jedenfalls durch Einrückungen gekennzeichnet. Jede Einrückung kennzeichnet einen neuen Absatz, und das ist die Grundlage für die

Absätze und ihre Überschriften. Da es sich beim Brief des Judas um einen Brief handelt, enthält er natürlich ideologische Inhalte allgemeiner Art.

Im Vordergrund steht die Darstellung der Ideen. Natürlich werden hier bestimmte Personen erwähnt, beispielsweise Henoch. Aber das Buch handelt nicht von ihnen.

Das Buch handelt im Kern von Ideen. Die erwähnten Personen, Orte und Ereignisse dienen dem Zweck, das Hauptanliegen des Buches zu verdeutlichen: die Präsentation von Ideen. Nun zu den Haupt- und Untereinheiten: Wir sollten diese zunächst aus einer übergeordneten Perspektive betrachten. Es ist wichtig, diese Einheiten und Untereinheiten so umfassend wie möglich zu gestalten, soweit es das Material zulässt. Bei der Buchanalyse ist es ratsam, sich nicht in Details zu verlieren, denn je mehr man sich auf Einzelheiten konzentriert, desto weniger kann man den übergeordneten Gedankengang des Buches erfassen.

Man sollte sich also nicht in Details verlieren, sondern einen Schritt zurücktreten und den übergeordneten Gedankengang des Buches erfassen. Das bedeutet konkret, die Abschnitte und Unterabschnitte so breit zu fassen, wie es der Stoff zulässt. Meiner Ansicht nach beginnen wir hier in den ersten beiden Versen mit einer Anrede.

Judas, eine Predigt Jesu Christi und des Bruders des Jakobus, an die Berufenen, die Geliebten Gottes, des Vaters, und die für Jesus Christus bewahrt sind:
Barmherzigkeit, Friede und Liebe seien euch in Fülle zuteil. Der Hauptteil des Briefes beginnt in Vers drei, und der Schluss des Briefes findet sich in den Versen 24 und 25. Dem aber, der euch vor dem Straucheln bewahren und euch unbefleckt und mit Jubel vor seine Herrlichkeit stellen kann, dem alleinigen Gott, unserem Retter durch Jesus Christus, unseren Herrn, sei Ehre, Majestät, Herrschaft und Macht vor aller Zeit, jetzt und in Ewigkeit.

Amen. Das ist also eindeutig die Schlussfolgerung. Wir haben die Einleitung und die Schlussfolgerung, und die Verse drei bis 23 bilden den Hauptteil des Briefes.

Nun, da ich das Ganze aus der Distanz betrachte und mir einen Überblick über die übergeordnete Entwicklung verschaffe, erkenne ich den entscheidenden Bruch zwischen Vers vier und fünf. In den Versen drei und vier finden wir eine Art Ankündigung dieses Briefes. Geliebte, da ich euch unbedingt über unser gemeinsames Heil schreiben wollte, sah ich mich genötigt, euch zu ermahnen, für den Glauben zu kämpfen, der den Heiligen ein für alle Mal überliefert worden ist.

Denn einige, die längst zum Gericht bestimmt sind – gottlose Menschen, die die Gnade unseres Gottes in Zügellosigkeit verkehren und unseren einzigen Meister und Herrn Jesus Christus verleugnen –, haben sich heimlich Zutritt verschafft. Dies verdeutlicht den Anlass und die allgemeine Aussage des Briefes. Anlass und Botschaft des Briefes werden hier allgemein dargestellt.

Hier sehen Sie also, was die Aufschlüsselung der Verse drei und vier betrifft, die folgenden Unterpunkte: die ursprüngliche Absicht, über unser gemeinsames Heil zu schreiben, und dann das gegenwärtige Anliegen, nämlich der Aufruf, für den Glauben zu kämpfen, der den Heiligen ein für alle Mal überliefert wurde, sowie die Begründung für diesen Aufruf. Beachten Sie, dass Vers vier hier die explizite Begründung enthält: Denn einige, die schon längst zum Gericht bestimmt sind – gottlose Menschen, die die Gnade unseres Gottes in Zügellosigkeit verkehren und unseren einzigen Meister und Herrn Jesus Christus verleugnen –, haben sich heimlich Zutritt verschafft.

Nun zu den Versen fünf bis 23, die ich als Ansprache bezeichne. Es geht um die Beschreibung, insbesondere die Beschreibung der Unruhestifter, und den Appell, wie man sich in deren Gegenwart verhalten soll, wobei die Bedeutung der Barmherzigkeit besonders hervorgehoben wird. Sie werden feststellen, dass er in der allgemeinen Aussage in den Versen drei und vier, genauer gesagt in Vers 3b, damit beginnt, dass er an sie schreibt, um sie zum Kampf für den Glauben aufzurufen, der den Heiligen ein für alle Mal überliefert wurde.

Anschließend erläutert er den Grund für diesen Appell, nämlich die Aufnahme der Gottlosen. Beachten Sie nun, dass er in seiner Ansprache die Reihenfolge umkehrt. Er beginnt mit der Beschreibung der Gottlosen, der Aufnahme der Gottlosen in den Versen 5 bis 16, und am Ende des Hauptteils, in den Versen 17 bis 23, finden sich die konkreten Appelle an sie, für den Glauben zu kämpfen, der den Heiligen ein für alle Mal überliefert wurde.

Wir kommen darauf zurück, aber ich denke, Sie werden erkennen, dass hier ein Chiasmus vorliegt. In der allgemeinen Aussage folgt der Aufruf, für den Glauben zu kämpfen, dann die Begründung, das Eingeständnis der Gottlosen, und schließlich in der Rede, in der er dies weiter ausführt und konkretisiert, beginnt er mit dem Eingeständnis der Gottlosen (B') und endet mit dem Aufruf, für den Glauben zu kämpfen (A'). A, B, B', A'.

Die Untereinheiten der Ansprache, die sich in den Versen 5 bis 23 finden, sind natürlich in den Versen 5 bis 16 enthalten, der Beschreibung der Unruhestifter, dieser Gottlosen, und in den Versen 17 bis 23, den Ermahnungen bzw. dem Appell an die Leser. Das ist im Grunde alles, was man zur Identifizierung von Einheiten und Untereinheiten beachten müsste. Da der Text jedoch so kurz ist und ich neugierig auf die Zusammenhänge war, bin ich noch einen Schritt weiter gegangen und habe sogar innerhalb der Untereinheiten weitere Einheiten identifiziert.

In Versen wie den Versen fünf bis 16 finden wir die Bestätigung, dass Gott die Gottlosen richten wird, was durch frühere Beispiele in den Versen fünf bis sieben

untermauert wird. In den Versen acht bis 13 folgt dann eine Einschränkung: Die Gottesfürchtigen sind diejenigen, die unter euch Unheil anrichten.

Sie sind gottlos und verdienen daher Gottes Gericht. Dann kehrt er erneut zu der Aussage zurück: Gott wird die Gottlosen richten, wie es in den Versen 14 bis 16 prophezeit wurde. Somit beginnt und endet dies mit der Aussage, dass Gott die Gottlosen richten wird, wie es durch frühere Beispiele (Verse 5 bis 7) und durch frühere Prophezeiungen (Verse 14 bis 16) belegt ist.

Und dazwischen sagt er, dass diejenigen, die in eure Mitte gekommen sind, gottlos sind und göttliches Gericht verdienen; sie gleichen den Gottlosen der Vergangenheit und verdienen ein ähnliches Gericht wie jenes, das über die Gottlosen in der Vergangenheit verhängt wurde, sowohl aufgrund vergangener Beispiele als auch durch vergangene Prophezeiungen. Und dann, in den Versen 17 bis 23, sagt er: „Denkt daran!“ Vers 17 leitet zwei Arten von Ermahnungen ein. Die Ermahnung zum Gedenken (Verse 17 bis 19) führt zur zweiten Ermahnung, der Ermahnung zum Handeln: zum Handeln um ihrer selbst willen (Verse 20 und 21) und um der anderen willen (Verse 22 und 23).

Nun nochmals zu den Versen 5 bis 16: Sie haben dort die Gewissheit des Gerichts über die Gottlosen hervorgehoben. Sowohl in den Versen 5 bis 7 als auch in den Versen 14 bis 16 beruft er sich auf vorchristliche Offenbarungen, um diese Gewissheit zu begründen. Es ergeben sich also zwei Bedenken: Gott wird die Gottlosen richten, und die Gottlosen, die das göttliche Gericht verdienen, haben Zugang zur Kirche gefunden.

Das ist sein zweiter Punkt, den er besonders in den Versen 8 bis 13 hervorhebt. In den Versen 17 bis 23 findet sich jedoch eine Hinwendung zur apostolischen Offenbarung, während der Fokus in den Versen 5 bis 16 auf vorchristlicher Offenbarung liegt, die sich auf Geschichten aus dem Alten Testament stützt, insbesondere auf alttestamentliche Prophetie – also eindeutig vorchristliche Offenbarung. In den Versen 17 bis 23 beruft er sich dann auf die apostolische Offenbarung.

So sagt er in Vers 17: „Ihr sollt euch aber, Geliebte, an die Vorhersagen der Apostel unseres Herrn Jesus Christus erinnern. Sie sagten euch: In der letzten Zeit wird es Spötter geben, die ihren eigenen gottlosen Leidenschaften folgen.“ Und dann fährt er fort: „Diese sind es, die Spaltungen verursachen, weltliche Menschen ohne den Heiligen Geist. Ihr aber, Geliebte, erbaut euch in eurem heiligsten Glauben, betet im Heiligen Geist, bewahrt euch in der Liebe Gottes und wartet auf die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus zum ewigen Leben.“ Das sind Ermahnungen, für sich selbst zu handeln und dann für andere. Und in den Versen 22 und 23 heißt es: „Und überzeugt die Zweifler, rettet die einen, indem ihr sie aus dem Feuer reißt, und seid

manchen gnädig und furchtsam; verabscheut selbst das vom Fleisch befleckte Gewand.“

Hier sind also die Haupt- und Untereinheiten maßstabsgetreu in einem Diagramm dargestellt. Man gewinnt erneut den Eindruck, dass er der Beschreibung der Unruhestifter mehr Raum und Gewicht beimisst als den Appellen an die Leser. Wie wir sehen werden, erreicht das Buch seinen Höhepunkt jedoch möglicherweise gerade in Bezug auf die strukturellen Zusammenhänge mit dem Appell an die Leser.

Obwohl er der Beschreibung und dem Urteil über die Gottlosen, die eingetreten sind, mehr Raum widmet, läuft all dies letztlich auf einen eindringlichen Appell an die Leser hinaus. Dies erinnert uns übrigens daran, dass der Autor nicht unbedingt das für das Wichtigste hält, dem er die meiste Zeit widmet. Es mag andere Gründe geben, warum er einem Thema mehr Raum, mehr kritische Aufmerksamkeit – also Aufmerksamkeit im Sinne einer kritischen Masse – schenkt als einem anderen.

Daraus lässt sich nicht zwangsläufig schließen, dass dies in jedem Fall das Wichtigste für ihn ist. Es mag andere Gründe dafür geben. Was die strukturellen Zusammenhänge betrifft, so dienen die Verse eins und zwei als Anrede natürlich der Vorbereitung oder Verwirklichung.

Dies ist der Hintergrund, vor dem wir den Rest des Judasbriefes verstehen sollen. Dieser Hintergrund umfasst drei Aspekte. Erstens den Hintergrund des Verfassers.

Seine Identität ist Judas, und er beschreibt sich selbst anhand seiner Beziehungen. Er sagt, er sei ein Diener Jesu Christi und der Bruder des Jakobus. Die Adressaten werden dann auf dreierlei Weise beschrieben.

Er sagt, sie seien berufen. Diejenigen, die berufen sind, werden als geliebt bezeichnet, als geliebt von Gott dem Vater, und als für Jesus Christus bewahrt. Und dann, im Sinne des eigentlichen Grußes, sei euch Barmherzigkeit, Friede und Liebe in Fülle zuteil.

Wir möchten erneut Fragen dazu aufwerfen, wie die einzelnen Hauptbestandteile dieser Passage – insbesondere Judas' Aussagen über den Verfasser, die Empfänger und die Erlösung – die Verse 3 bis 24, also den Rest des Briefes, vorbereiten und erhellen. Warum hat Judas diesen Brief genau so eingeleitet? Und welche theologischen Implikationen ergeben sich aus den Antworten auf die entscheidende und rationale Frage? Wie bereits erwähnt, habe ich hier schon angedeutet, dass die Verse 3 und 4 eine allgemeine Aussage enthalten könnten, also den Kern des Briefes, der die eigentliche Botschaft des Briefes zusammenfasst, die Judas im weiteren Verlauf des Briefes konkretisiert. Somit findet sich in der allgemeinen Aussage selbst eine Begründung. Er sagt, ich schreibe euch, um an den Glauben zu appellieren und für ihn zu kämpfen, der den Heiligen ein für alle Mal überliefert wurde, weil einige,

die schon vor langer Zeit zu diesem Gericht bestimmt waren – verzeiht mir –, gottlose Menschen heimlich Zugang dazu erlangt haben, die die Gnade unseres Gottes in Zügellosigkeit verkehren und unseren einzigen Meister und Herrn Jesus Christus verleugnen.

Sie finden also innerhalb der allgemeinen Aussage eine Begründung. Der Grund, warum ich sage, dass Sie für den Glauben kämpfen sollen, der den Heiligen ein für alle Mal überliefert wurde, ist, dass gottlose Menschen, die zur Verdammnis bestimmt waren, heimlich Zugang dazu erlangt haben. Und es ist richtig, dass diese allgemeine Aussage und ihre konkrete Ausgestaltung in den Versen fünf bis sechzehn – und in der chiasmischen Verbindung – erläutert und entfaltet werden.

Er beginnt also mit der Beschreibung dieser gottlosen Personen. Er geht dabei näher auf die gottlosen Personen, ihre Gottlosigkeit und ihre Verdammnis ein. Beachten Sie übrigens, dass er in der allgemeinen Aussage sagt: „die Auserwählten, die schon vor langer Zeit für diese Verdammnis auserwählt wurden.“

Auch das ist also allgemein gehalten. Er sagt, sie seien vor langer Zeit dazu bestimmt worden, und konkretisiert dies natürlich, wenn er über die Modelle oder Beispiele spricht, die vor langer Zeit in den hebräischen Schriften und den zuvor verkündeten Prophezeiungen bezüglich des Gerichts über die Gottlosen dargelegt wurden. Es ist also ganz klar, dass er diese allgemeine Beschreibung der Gottlosen und ihrer Verdammnis, die hier in den Versen 5 bis 16 vor langer Zeit festgelegt wurde, konkretisiert, erläutert und präzisiert. In den Versen 17 bis 21 führt er dann konkret aus, was er mit dem Eintreten für den Glauben meint, der den Heiligen ein für alle Mal überliefert wurde.

Wenn Sie über diese Passage predigen oder lehren möchten – sie ist sicherlich einer der bekanntesten Verse im Judasbrief –, ist es sehr wichtig, sie im Lichte der Ausführungen in den Versen 17 bis 21 zu interpretieren, in denen Judas das Festhalten an dem ein für alle Mal überlieferten Glauben näher erläutert. Dadurch wird der konkrete Inhalt deutlich: Was bedeutet es, für den ein für alle Mal überlieferten Glauben zu kämpfen? Und dann können wir natürlich Fragen dazu aufwerfen.

Welche Bedeutung haben die Hauptelemente in den Versen drei und vier, und wie werden sie im weiteren Verlauf des Buches ausgeführt oder weiterentwickelt? Genauer gesagt: Wie erhellt der Aufruf zum Kämpfen für den Glauben usw. die Ermahnungen an die Leser in den Versen 17 bis 23? Schließlich beinhaltet das, was er in den Versen 17 bis 23 ausführt, genau das, was er zuvor als Kämpfen für den Glauben bezeichnet hat. Wie trägt das Verständnis, dass es hier um das Kämpfen für den Glauben geht, der den Heiligen ein für alle Mal überliefert wurde, zum Verständnis der Verse 17 bis 23 bei? Und wie erhellt der in Vers vier angegebene Grund für diesen Aufruf – sagen wir, die Einführung dieser gottlosen Personen – den

Rest des Buches, insbesondere die Beschreibung der Unruhestifter in den Versen fünf bis 16? Was bedeutet der Unterschied zwischen dem ein für alle Mal den Heiligen überlieferten Glauben und der Gottlosigkeit derer, die zum Gericht bestimmt sind? Worin genau bestehen diese Unterschiede? Was ist ihre Bedeutung? Welche Tragweite haben die Unterschiede zwischen dem ein für alle Mal den Heiligen überlieferten Glauben und der hier beschriebenen Gottlosigkeit? Nebenbei bemerkt: Wir beantworten diese Fragen an dieser Stelle nicht. Doch sobald man sich mit der Auslegung auseinandersetzt und diese Frage zu beantworten beginnt, wird deutlich, dass es bei dem ein für alle Mal den Heiligen überlieferten Glauben weniger um Orthodoxie als vielmehr um Orthopraxie geht. Denn er stellt den ein für alle Mal den Heiligen überlieferten Glauben nicht der falschen Lehre, sondern dem falschen Leben, einem gottlosen Lebensstil gegenüber.

Wie werden diese Unterschiede im weiteren Verlauf des Buches ausgearbeitet? Hier greifen wir die Details auf. Und wie tragen sie zur Gesamtaussage des Buches bei? Wie untermauert und verdeutlicht der Chiasmus die Beziehung zwischen der Verantwortung der Leser und dem Charakter der Unruhestifter? Ich habe dies im Zusammenhang mit dem Chiasmus noch nicht erwähnt, aber eine seiner Funktionen besteht darin, dass er typischerweise darauf hinweist, dass A und A' das Wichtigste sind. Wenn wir also einen Chiasmus wie A, B haben, wie hier B, A, dann dient er unter anderem dazu, zu zeigen, dass A und A' das Wichtigste sind und B und B' eher eine untergeordnete Rolle spielen.

Wenn dem so ist, dann ist dieses Eintreten für den Glauben und die Ermahnungen, insbesondere die konkreten Ermahnungen am Ende des Buches, das eigentliche Hauptanliegen. Das ist natürlich genau das, was man erwarten würde. Er schreibt dieses Buch nicht für die Gottlosen.

Er schreibt an die Gläubigen. Er ermahnt die Leser also, für den Glauben einzustehen, der den Heiligen ein für alle Mal überliefert wurde. Und das ist das Wichtigste, was sich darin zeigt, dass er im Chiasmus mit diesem Satz beginnt und mit jenem endet.

Dann die rationalen Fragen: Warum begann der Autor das Buch mit dieser Beschreibung von Appell und Appellgrund? Warum erörterte er dies auf diese Weise? Warum verwendete er diese Begriffe? Und warum entwickelte er diese beiden Elemente – Appell und Appellgrund, also die Gottlosen und ihr Gericht – so ausführlich, wie er es im weiteren Verlauf des Buches tat? Warum behandelte er den Unterschied zwischen dem den Heiligen überlieferten Glauben und der Gottlosigkeit der zum Verdammnis Verurteilten auf diese Weise? Warum untermauerte und verdeutlichte er durch diesen Chiasmus das Verhältnis zwischen der Verantwortung der Leser und dem Charakter der Unruhestifter? Und welche theologischen Implikationen ergeben sich aus den Antworten auf all diese Fragen? Darüber hinaus lässt sich feststellen, dass im Hauptteil des Buches möglicherweise eine Art Kausalität mit Kontrast vorliegt. Ich beziehe mich hier insbesondere auf die Verse 5 bis 23.

Man bemerkt hier den Übergang vom Indikativ zum Imperativ. Vom Ist-Zustand zum Soll-Zustand. Anders ausgedrückt: wegen der Unruhestifter.

Aufgrund ihres durch und durch bösen Charakters, und zwar jener Art von Bosheit, die einen in ihren Bann ziehen will, in ihren Bann. Es geht nicht darum, dass sie ihre bösen Taten im Außen vollbringen. Nein, sie tun es mitten unter uns.

Und dieses Böse ist ansteckend. Das gehört zum Wesen des Bösen, zu ihrem Bösen, wie er es in den Versen 5 bis 16 beschreibt. Weil dieses Wesen vollkommen und ansteckend ist, ansteckend – das ist ein Wort, böse.

Und aufgrund der Folgen, die solch ein Übel nach sich zieht, sowohl aufgrund des Charakters des Übels als auch aufgrund der Folgen dieses Übels, der verurteilenden Folgen dieses Übels, sollten Sie darauf folgendermaßen reagieren: Mit dem Imperativ, dem Indikativ, dem Imperativ, der Redekunst, der Kausalität. Folglich mit Ermahnungen an die Leser, rechtschaffen zu sein und anderen zu helfen, rechtschaffen zu sein, sich also völlig von ihnen zu unterscheiden.

Deshalb werden sie sich gänzlich von ihnen unterscheiden. Somit ergeben sich sowohl Kausalität als auch Gegensatz. Und auch hier stellen sich uns erneut Fragen.

Wie werden diese Unruhestifter beschrieben, angefangen bei der entscheidenden Frage nach ihrer Bedeutung? Wie genau werden sie hier beschrieben? Und was bedeutet diese Beschreibung präzise? Was sind die Hauptelemente dieser Bewegung, von ihrer Bosheit bis hin zum göttlichen Gericht, das sie erwarten können? Und was bedeutet jedes dieser Hauptelemente? Wie führt die Beschreibung dieser Unruhestifter zu diesen Ermahnungen? Was sind die wesentlichen Unterschiede zwischen der Beschreibung dieser Unruhestifter einerseits und der Art von Leben, zu der der Verfasser seine Leser andererseits ermahnt? Und was ist die genaue Bedeutung dieser Unterschiede? Sie sehen, wir greifen hier sowohl die Kausalität als auch den Gegensatz auf. Und dann die rationale Frage: Warum waren diese Unruhestifter laut diesem Brief so durch und durch böse? Dies verweist übrigens auf eine Art rationaler Frage. Es gibt im Grunde zwei Arten rationaler Fragen.

Eine Art rationaler Frage zielt auf den Grund oder die Absicht des Autors ab. Warum wollte Jude dies mitteilen? Warum hat er dies geschrieben? Warum hat er dies betont? Man kann aber auch rationale Fragen stellen, die sich auf die Logik des Geschriebenen beziehen. Er beschreibt diese Personen als böse.

Und so stellt sich die Frage: Warum waren diese Unruhestifter laut diesem Brief so durch und durch böse? Warum waren sie, der Logik des Briefes folgend, so? Warum entschied sich Gott laut diesem Brief, sie auf diese Weise zu richten? Er stellte einen

ursächlichen Zusammenhang zwischen ihrer Sünde, ihrer Gottlosigkeit und seinem Gericht her. Warum entschied sich Gott, sie auf diese Weise zu richten? Warum befasst sich der Verfasser – und hier werden rationale Fragen im Zusammenhang mit seiner Absicht gestellt – warum beschrieb er diese Unruhestifter so, und warum wollte er diesen ursächlichen Zusammenhang zwischen Sünde und Gericht so darstellen und betonen? Warum untermauerte der Verfasser seine Ermahnungen an die Leser mit dieser kontrastierenden Beschreibung der Unruhestifter? Und welche theologischen Implikationen ergeben sich aus den Antworten auf diese grundlegenden und rationalen Fragen? Nun, wir beantworten diese Fragen an dieser Stelle noch nicht unbedingt, obwohl das Buch Judith kurz genug ist, um direkt mit der Interpretation zu beginnen. In diesem Stadium machen wir lediglich Beobachtungen und werfen Fragen auf, die dann als Brücke zur Interpretation dienen sollen. Wir erwähnten bereits, dass wir hier eine Schlussfolgerung haben, eine briefliche Schlussfolgerung in Vers 24, die als Lobpreisung (Doxologie) formuliert ist.

Erinnern wir uns an den Text: „...dem aber, der euch vor dem Straucheln bewahren und euch unbefleckt und mit Jubel vor seine Herrlichkeit stellen kann, dem alleinigen Gott, unserem Retter, durch Jesus Christus, unseren Herrn, sei Ehre, Majestät, Herrschaft und Macht vor aller Zeit, jetzt und in Ewigkeit. Amen.“ In den Versen 5 bis 23 finden wir eine Beschreibung der Gefahren und Bedrohungen für das christliche Leben sowie Ermahnungen zu einem rechtschaffenen Leben, die in den Versen 24 und 25 untermauert werden. Die Verse 24 und 25 könnten die Grundlage für die Aussagen in den Versen 5 bis 23 bilden.

In den Versen 24 und 25 finden wir die Zusicherung der göttlichen Macht, die Gläubigen zu bewahren: „...dem aber, der euch vor dem Straucheln bewahren und euch unsträflich und mit Jubel vor seine Herrlichkeit stellen kann, die Gewissheit der göttlichen Macht, die Gläubigen gerecht zu bewahren, ihr Leben lang, bis zum Richterstuhl Gottes, und Lobpreis Gottes aufgrund seiner herrlichen rettenden Macht.“ Mit anderen Worten: Die rettende und bewahrende Macht Gottes in Christus ist die Grundlage dafür, dass die Ermahnungen zu einem gerechten Leben erfüllt werden können. Er hat sie eindringlich aufgefordert, für den Glauben zu kämpfen, der den Heiligen ein für alle Mal überliefert wurde. Er hat sie ermahnt, sich an die Vorhersagen der Apostel zu erinnern.

Er hat sie eindringlich ermahnt, sich in ihrem heiligsten Glauben zu erbauen, im Heiligen Geist zu beten, in der Liebe Gottes zu bewahren, auf die Gnade unseres Herrn Jesus Christus zum ewigen Leben zu warten, Zweifler zu überzeugen, manche aus dem Feuer zu retten, manchen mit Ehrfurcht Barmherzigkeit zu erweisen und selbst das vom Fleisch befleckte Gewand zu verabscheuen. Die Verse 24 und 25 zeigen, dass sie dies aufgrund der rettenden und bewahrenden Kraft Gottes in Christus tun können. Das ist der Beweis dafür.

Sie sind dazu fähig. Das heißt, es ist die rettende und bewahrende Kraft Gottes in Christus, die ihnen ermöglicht, die Ermahnungen zu einem gerechten Leben in Vers 3 sowie in den Versen 24 und 25 zu erfüllen. Dies ist theologisch bedeutsam, denn es deutet darauf hin, dass sie aus eigener Kraft dieser Aufgabe nicht gewachsen sind, nicht angemessen und hilfreich auf die gottlosen Menschen in ihrer Mitte reagieren können, um die Ermahnungen des Judasbriefes zu erfüllen.

Sie können es nicht. Doch Gott und sein Christus sind mehr als fähig, diese Leser auszurüsten, die Ermahnungen zu befolgen und die Gefahren, die von diesen gottlosen Menschen in ihrer Mitte ausgehen, vollständig zu überwinden. Nun wollen wir erneut Fragen zu diesen entscheidenden Fragen aufwerfen.

Wie genau begründen die Verse 24 und 25 sowohl die Beschreibung der Gefahren für das christliche Leben, einschließlich des Gerichts über die Gottlosen in der Gemeinde, als auch die Ermahnungen zu einem rechtschaffenen Leben? Die Verse 24 und 25 untermauern übrigens auch das Gericht über die Gottlosen in diesem Brief, da der Verfasser hier andeutet, dass Gottlose nicht zwangsläufig gottlos sein müssen. Ihre Gottlosigkeit ist vielmehr eine Beleidigung der Gnade, eine Ablehnung und Verleugnung der göttlichen Kraft, die ihnen ebenfalls zur Verfügung steht, um ein anderes Leben zu führen – ein Leben jenseits der Gottlosigkeit. Die göttliche Kraft, die göttlichen Ressourcen, bilden somit die Grundlage für das Gericht über die Sünde.

Wie also führen die Verse 24 und 25, insbesondere die doxologische Bestätigung von Gottes herrlicher Macht in der Errettung, das Buch zu seinem Höhepunkt und erhellen es als Ganzes? Warum untermauert der Verfasser seine Beschreibungen und Ermahnungen in den Versen 5 bis 23 mit dieser Zusicherung göttlicher Macht zur Bewahrung der Gläubigen und diesem Lobpreis Gottes aufgrund seiner herrlichen rettenden und bewahrenden Macht, obwohl dies der Fall ist, obwohl er es nicht hätte sagen müssen? Warum war es ihm wichtig, es gerade so auszudrücken? Warum betonte er diese göttliche Macht als Mittel zur Erfüllung der Ermahnung im Buch so sehr? Und welche Implikationen ergeben sich daraus? Wir finden hier im Buch natürlich auch ein wiederkehrendes Motiv des Kontrasts. Man beachte, dass die meisten Bücher drei bis sechs oder sieben wichtige strukturelle Beziehungen aufweisen, und genau das finden wir auch hier. Sie werden aber feststellen, dass es einen wiederkehrenden biographischen Kontrast zwischen den Lesern und den Unruhestiftern gibt.

Die Leser werden in den Versen 3 und 20 als heilig beschrieben, die Unruhestifter hingegen in den Versen 4, 15 und 18 als gottlos. Die Leser erfahren oder erwarten Gnade (Verse 2, 21 und 23), die Unruhestifter hingegen erfahren oder erwarten das Gericht (Verse 4 bis 16). Die Leser werden in Vers 24 als unbefleckt beschrieben, die Unruhestifter hingegen in den Versen 8, 12 und 23 als befleckt und verdorben.

Die Leser werden als im Geist betend beschrieben bzw. sollen es tun (Vers 20). Die Unruhestifter werden als ohne Geist beschrieben (Vers 19). Die Leser stehen vor Gott (Vers 24).

Die Unruhestifter straucheln oder fallen ab (Vers 6). Die Leser werden gerettet (Verse 3 und 25). Die Unruhestifter werden vernichtet (Verse 5, 7, 10, 11, 13 und 15). Und hier möchte ich im Hinblick auf diesen wiederholten Gegensatz zwischen Lesern und Unruhestiftern die Rolle von Einleitung und Schluss hervorheben.

Beachten Sie, dass die Einleitung den Lesern gegenüber sehr positiv eingestellt ist. Denen, die berufen sind, geliebt von Gott dem Vater und bewahrt für Jesus Christus, sei Barmherzigkeit, Friede und Liebe in Fülle zuteil. Auch der Schluss ist den Lesern gegenüber sehr positiv gestimmt.

Demjenigen, der euch vor dem Straucheln bewahren und euch unbefleckt und mit Jubel vor seine Herrlichkeit stellen kann, usw. In den Versen 23 bis 24 findet sich hingegen eine negative Beschreibung der Gegner. Ich möchte auch auf die Bedeutung des Wortes „bewahrt“ hinweisen.

Dasselbe griechische Wort wird in Terrells Werk immer wieder verwendet. Beachten Sie, wie oft das Wort „keep“ hier vorkommt, ein-, zwei-, drei-, vier-, fünf-, sechsmal, sogar zweimal in einem Vers, nämlich in Vers sechs. Aber im gesamten Buch wird die Rolle beibehalten.

Beachten Sie, dass die Leser von Gott zur Errettung und zur Bewahrung ihrer selbst bewahrt werden. Diejenigen hingegen, die Unruhe stiften, werden von Gott zur Verdammnis aufbewahrt und haben sich nicht bewahrt. Das Wort „bewahrt“ wird hier also verwendet, um den Unterschied hervorzuheben.

Die Leser werden für das eine oder das andere aufbewahrt. Die Gottlosen werden für das andere aufbewahrt und bewahren sich nicht. Daher ist das Wort „bewahren“ hier von größter Bedeutung.

Und wieder stellen wir Fragen – entscheidende, rationale und implizite Fragen dazu. Was ist die genaue Bedeutung dieser wesentlichen Unterschiede und weiterer, die sich möglicherweise noch zwischen den Lesern und den Unruhestiftern feststellen lassen? Oder sollten wir besser von den Gottlosen sprechen, denn so beschreibt er sie? Wie hängen diese wesentlichen Unterschiede zusammen? Und wie erhellen sie sich gegenseitig? Welche Rolle spielen Einleitung und Schluss im Verhältnis zum Hauptteil und dem zentralen Thema, um die Unterschiede zwischen den Lesern und den Unruhestiftern zu verdeutlichen? Es sind also allesamt entscheidende Fragen.

Und die rationale Frage lautet: Warum bestanden gemäß der Logik des Judasbriefes diese Unterschiede zwischen den Lesern und den Unruhestiftern? Warum haben Sie

diese Unterschiede so beschrieben und ausgearbeitet, wie er es tat? Und welche theologischen Implikationen ergeben sich aus den Antworten auf diese entscheidenden und rationalen Fragen? Darüber hinaus finden wir aber auch ein wiederkehrendes Vergleichsmuster. Die frühere Beschreibung des Bösen, des Bösen oder der Unruhestifter, wird immer wieder mit den gegenwärtigen Phänomenen der Unruhestifter verglichen. Dies zeigt sich in der wiederholten Verwendung von „diese“ oder „diese sind“.

Beachten Sie also, dass die Vergangenheit in den Versen fünf bis sieben beschrieben wird. Ich möchte Sie nun, obwohl Sie bereits vollständig darüber informiert sind, daran erinnern, dass derjenige, der das Volk aus Ägypten errettete, später diejenigen vernichtete, die nicht glaubten. Und die Engel, die ihren Platz nicht bewahrten, sondern ihre angestammte Behausung verließen, wurden von ihm in ewigen Fesseln in der Unterwelt bis zum Gericht des großen Tages gehalten.

So wie Sodom und Gomorra und die umliegenden Städte, die sich ebenfalls unmoralisch verhielten und widernatürlichen Lüsten hingaben, als abschreckendes Beispiel dienen, indem sie die Strafe des ewigen Feuers erleiden, so verunreinigen auch diese Männer – das ist das Volk, das sich gegenwärtig unter euch befindet – in ihren Träumen das Fleisch, lehnen Autorität ab und verleumden die Gerechten. So geht er von der Beschreibung der Vergangenheit zu den gegenwärtigen Phänomenen über, indem er sie vergleicht. Beachten Sie, dass er in den Versen neun und zehn dasselbe tut.

Es beginnt mit einer Beschreibung vergangener Ereignisse. Als aber der Erzengel Michael mit dem Teufel um den Leichnam des Mose stritt, wagte er es nicht, ein verächtliches Urteil über ihn zu fällen, sondern sprach: „Der Herr strafe dich!“ Nun zu den gegenwärtigen Phänomenen.

Doch diese Männer – oder besser gesagt, diese sind es –, die alles verfluchen, was sie nicht verstehen, und durch das, was sie instinktiv wie unvernünftige Tiere erkennen, zugrunde gehen. Siehe auch Vers 11: Wehe ihnen! Denn sie wandeln auf dem Weg Kains und verfallen um Kains willen dem Irrtum Bileams und kommen um in Korachs Auflehnung.

Das ist vergangene Beschreibung. Nun zum Vergleich mit gegenwärtigen Phänomenen. Diese sind es, die wie Schandflecken auf eurem Liebesfest wirken, wie sie kühn miteinander zechen und sich selbst beschützen, wasserlose Wolken, vom Wind getrieben, fruchtlose Bäume im Spätherbst, zweimal tot, entwurzelt.

Und dasselbe tut er in Vers 14. Von ihnen hat auch Henoch in der siebten Generation nach Adam geweissagt: „Siehe, der Herr kommt mit seinen heiligen Myriaden, um Gericht zu halten über alle und alle Gottlosen zu überführen all ihrer gottlosen Taten,

die sie auf so gottlose Weise begangen haben, und all der harten Worte, die gottlose Sünder gegen ihn geredet haben.“ Das ist die Vergangenheit.

Nun stellen wir das Phänomen zum Vergleich vor. Es handelt sich um Nörgler, Unzufriedene, die ihren eigenen Leidenschaften folgen, laute Anstifter und Schmeichler, die sich Vorteile verschaffen wollen. Und er tut es schließlich in den Versen 17 und 18.

Aber ihr müsst euch, Geliebte, an die Vorhersagen der Apostel unseres Herrn Jesus Christus erinnern. Sie sagten euch: In der letzten Zeit wird es Spötter geben, die ihren gottlosen Leidenschaften folgen. Vers 19 ist hier nicht weiter erläutert.

Nun zu den gegenwärtigen Phänomenen. Es sind diese, die Spaltungen verursachen, weltliche Menschen ohne Geist usw. Daher wird die frühere Beschreibung böser Reisender immer wieder mit den gegenwärtigen Phänomenen dieser Gottlosen in ihrer Mitte verglichen.

Und auch hier stellen wir erneut Fragen. Worin bestehen die konkreten Ähnlichkeiten zwischen den früheren Beschreibungen und den gegenwärtigen Phänomenen? Und welche Bedeutung hat jede dieser Ähnlichkeiten? Wie erhellen diese Ähnlichkeiten den Charakter dieser Gottlosen, die sich gegenwärtig unter euch befinden? In welchem Verhältnis stehen diese einzelnen Ähnlichkeiten zueinander und wie beeinflussen sie sich gegenseitig? Berechtigte Fragen. Warum ähnelten diese Gottlosen den früheren Beschreibungen so sehr? Warum habt ihr diese Ähnlichkeiten so hervorgehoben und betont, und welche Implikationen ergeben sich daraus? Und schließlich identifizieren wir natürlich Schlüssel- bzw. strategische Bereiche, die die von uns festgestellten wichtigen Zusammenhänge verdeutlichen.

Die Verse drei und vier stellen, wie bereits erwähnt, die Konkretisierung mit Begründung und Kontrast dar. Die Verse fünf, 17 bis 20 und 23 hingegen stellen Kausalität und Kontrast mit wiederkehrender Begründung, Kontrast und Vergleich dar. Die Verse 24 und 25 veranschaulichen die Begründung mit Instrumentalisierung, und die Verse eins und zwei die Vorbereitung und Verwirklichung.

Aus dem Brief erkennen wir also, dass dies die wichtigsten, die Schlüsselverse sind. Und dann kommen weitere kritische Erkenntnisse hinzu, allein auf Grundlage des Buches selbst. Der Verfasser identifiziert sich als Judas, der Bruder des Jakobus.

Er war offenbar mit dem Alten Testament sowie den apokryphen und pseudepigraphischen Schriften bestens vertraut. Daher könnte er Jude gewesen und insbesondere mit der jüdischen Apokalyptik vertraut gewesen sein. Die Empfänger waren, wie deutlich wird, Gläubige, die vorwiegend nach Gottes Gerechtigkeit strebten.

Er beschreibt ihn als den Berufenen, den Geliebten. Er beschreibt Gott als unseren Gott, unseren Herrn Jesus Christus. Er spricht von unserer gemeinsamen Erlösung und von Gottes Macht, uns vor dem Fall zu bewahren.

Doch sie wurden von den Gottlosen in der Gemeinde bedrängt und unterdrückt. Sie hatten zuvor Kontakt zum Leser, also offensichtlich zum Verfasser, gehabt, wie aus den Versen drei und fünf hervorgeht, und waren durch das apostolische Zeugnis bekehrt oder unter dessen Führung erzogen worden. „Denkt daran, Geliebte, an die Vorhersagen der Apostel unseres Herrn Jesus Christus, wie sie euch gesagt haben“, sagt er.

Anlass war der persönliche Wunsch, über das allgemeine Heil zu schreiben, aber natürlich auch über die Anwesenheit dieser Gottlosen in der Gemeinde, und wir achten darauf, wie er sie hier beschreibt. Die Abfassung dieses Briefes könnte auch nach der Zeit der Apostel erfolgt sein. Vers 17: „Ihr müsst euch aber, Geliebte, an die Weissagungen der Apostel über unseren Herrn Jesus Christus erinnern, zumindest einige davon nach dem Wirken der Apostel, an die Leser der Gemeinde, die den Brief erneut lesen.“

Hinsichtlich weiterer wichtiger Eindrücke ist der Ton des Buches zwar verurteilend, insbesondere in der Beschreibung der Gottlosen, aber auch hoffnungsvoll und ermutigend, vor allem gegenüber den Lesern. Wir stellen fest, dass der Verfasser zweimal auf außerkanonisches Material anspielt, vermutlich oder offensichtlich auf die Himmelfahrt des Mose und auf das 1. Henochbuch. Wir stellen fest, dass die allgemeine Aussage der Verse drei und vier mit dem Satz beginnt: „Wir sind sehr darauf bedacht, euch von unserem gemeinsamen Heil zu schreiben.“

Diese Formulierung mag für das Buch von Bedeutung sein, ihre genaue Bedeutung ist jedoch unklar. Sie könnte bedeuten: „Obwohl ich euch unbedingt über unser gemeinsames Heil schreiben wollte, sah ich mich gezwungen, euch über etwas anderes zu schreiben.“ Dies deutet auf einen Gegensatz zwischen dem, was er tatsächlich geschrieben hat, und dem hin, was er ursprünglich schreiben wollte. Anders ausgedrückt: Er hat nicht über unser gemeinsames Heil geschrieben, sondern über etwas anderes, nämlich einen Aufruf zum Kampf für den Glauben.

Es könnte aber auch bedeuten: Weil ich euch unbedingt über unser gemeinsames Heil schreiben wollte, schrieb ich euch, ich habe euch geschrieben, um euch zum Kampf für den Glauben aufzurufen. Das wäre weniger ein Gegensatz als vielmehr ein Kausalzusammenhang. Weil ich es für notwendig hielt, euch zum Kampf aufzurufen, weil ich euch unbedingt über unser gemeinsames Heil schreiben wollte, hielt ich es für notwendig, euch zum Kampf für den Glauben aufzurufen, der den Heiligen ein für alle Mal überliefert wurde. Das würde nahelegen, dass er ihnen tatsächlich über unser gemeinsames Heil schreibt. Nun ja, jedenfalls handelt es sich hier im Wesentlichen um ein Buch, eine Übersicht über den Judasbrief.

Ich hoffe, das hilft, einige der Prinzipien zu veranschaulichen, die wir im Zusammenhang mit der Buchanalyse besprochen haben.

Hier spricht Dr. David Bower in seiner Vorlesung zum induktiven Bibelstudium. Dies ist Lektion 8: Buchanalyse, Judasbrief.